



Warum ist es Pflicht eines jeden Kollegen, sich der Organisation anzuschließen?

Die von Jahr zu Jahr schlechter werdenden Wirtschaftsverhältnisse, die große Nachfrage nach weiblichen Arbeitsträgern und die Profitwut der Arbeitgeber ermöglichen den Frauen nicht mehr, bei ihnen zugetheilten Beschäftigung im Haushalt im Interesse des Hauswesens nachzugeben.

Die männlichen Arbeiter werden mehr und mehr von den Arbeitsstätten verdrängt und durch weibliche ersetzt, so daß oft dem im besten Mannesalter stehenden Arbeiter die Gelegenheit genommen wird, Unterkunft zu finden; dieses wird durch die jetzt bestehende göttliche Weltordnung geradezu veranlaßt, denn der Staat schließt das Kapital und die Arbeiterlassen werden in ihren Verfassungen stets und häufig aufgehoben, was ja die jetzt herrschende Reaktion durch die Vorlage des neuen Vereinsgesetzes bewiesen hat.

Defert's hört man von Kolleginnen die Ausrufung: „Was sollen wir Politik treiben? Was haben wir mit der Organisation zu schaffen?“ Diese Fragen sind mit vor Kurzem wieder aufgeworfen worden und haben wir Veranlassung zu diesen Zeilen gegeben. Sobald ein Mensch darauf angewiesen ist, sein Brot zu verdienen und er sich einigermaßen einen Vergleich zwischen der Kapitalisten- und der Arbeiterklasse macht, so gewinnt er das Einsehen, daß der Arbeiter denselben Anspruch auf menschliche Leben hat, ja vom rechtlichen Standpunkte aus noch mehr diesen Anspruch erheben könne, als der Besitzer des Kapitals, welches doch erst durch Arbeiterhände entstanden ist. Er muß zur Forderung kommen, daß wir mit den heutigen Zuständen nicht zufrieden sein können.

Wie können wir uns aber unsere anerkannt schlechten Verhältnisse aufheben? Nur wenn wir für unsere politischen Rechte kämpfen und uns in festen Massen von Klassenbewußten Arbeitern beruflich zusammenschließen.

Da die Frauen in heutigen Verhältnissen vielfach gezwungen sind, sich in der Fabrik ihren Unterhalt zu suchen, so sind sie ebenfalls darauf angewiesen, ihre Interessen zu vertreten. Jetzt ist es noch nicht mit der Ausbeutung der Arbeiterinnen aufs Höchste getrieben, weil die Arbeitgeber wissen, daß sich noch viele Frauenhände der Landarbeit und dem Haushalt widmen, so daß sich diese nicht Knall und Fall der Fabrikarbeit hingeben müssen; liegt es denn aber nicht klar vor Augen, daß nach und nach auch das Maß der weiblichen Arbeiter voll wird und diese sich wieder gegenseitig verdrängen, um noch ihren Unterhalt bestreiten zu können?

Ich habe vor einiger Zeit folgenden Fall kennen gelernt: fünf Geschwister arbeiten für ein Schneidergeschäft, in welchem einige Zuhilfen der Geschwister sind. Vor Kurzem ließ der Fabrikant die älteste der Schwestern ins Geschäft kommen; weil sie perfekt im Zuhilfen sein, überreichte er sie, als Zuhilfenin der ihm im Geschäft sich engagieren zu lassen, nach und nach wurde er mehr weibliche Kräfte einstellen, welche erstere einlernen soll, um die männlichen Zuhilfen durch weibliche zu ersetzen. Die Arbeiterin ging auf den Vorschlag ein, weil ihr ein schöner Verdienst versprochen wurde, sie wird nun ebenfalls gutwillig einige Andere einlernen, ist sie dann aber dem Chef zu theuer, so kann sie wieder ihr legendäres Feld verlassen, und so wird es noch jeder weiblichen Arbeitsträger geben, wenn sie sich nicht der Organisation anschließen und der Profitwut des Kapitals entgegensteuern.

Laßt sich Niemand abreden, der Organisation beizutreten, denn nur in ihr ist die Macht zu finden, unsere Lage zu verbessern, trete Niemand aus dem Verbände aus wegen persönlicher Nebenheiten, wir müssen das Allgemeine im Auge behalten; unsere Organisation steht auf festen Grundlagen und es ist keine Einwirkung im Stande, und diese Grundzüge zu nehmen.

Der Arbeiter ist der Held, auf dem die Kirche der Zukunft erbaut wird! Nur er hat das wahre Wohl der Menschheit im Auge.

Durch Recht zum Licht! Jedem, mag er noch so sehr vom Harmoniebusel befangen sein, werden die Augen geöffnet werden, die indifferenten Massen werden sich lösen, und wenn sie ihre Lage erkannt haben, mit Begeisterung für ihr Recht kämpfen.

Gerade ihr, Kolleginnen, habt es am nötigsten, euch unseren Verbänden anzuschließen. Wie mancher Kollege und Familienvater hat schon für euch seine Bruststelle geopfert, um euch für unsere Sache zu gewinnen; die ihr nur bisher willenslos Werk- und Spielzeug der Arbeitgeber seid, befehlt die Versammlungen regelmäßiger. Diese bilden den Geist, durch welchen wir erst zur Erkenntnis unserer Lage kommen. Die Dividenden der Aktionäre steigen von Jahr zu Jahr, erreichen sie aber einmal die erwartete Höhe nicht, so werden sie von den Arbeitern durch Lohnreduzierung u. dergl. erzwungen, wodurch sie sich gut zu helfen wissen, der Profitgier willen.

Dram auf, Kolleginnen, tretet Alle mit ein für den Kampf um unsere menschlichen Rechte, nehmt mit Teil an allen unseren Verbanden, damit die Lücke ausgefüllt wird, die von euch frei gelassen ist, damit Jedes selbst mitwirkt für die Verbesserung seiner Lage.

Und die Organisation!

W. Sieber.

Korrespondenzen.

Hamburg. (Berichtigung.) In Nr. 33 der „Buchbinder-Zeitung“ d. J. sind dem Berichterstatter aus Hamburg verschiedene Irrthümer unterlaufen, die einer Nachbesserung bedürfen. Es haben nicht, wie allzu zu lesen ist, 27 Versammlungen stattgefunden, sondern nur deren 7. — Des Weiteren wird gesagt: „Da ein Bericht des Sauerlandes über dessen

Thätigkeit nicht vorliegt“ u. s. w.; hierzu ist zu bemerken, daß der Bericht des Sauerlandes auf dem Gausage im Mai gegeben wurde, inselbstessen eine erneute Berichtserstattung nicht notwendig erschien. — Sodann wird es ebenfalls überall aufgefallen sein, daß nach dem Bericht der Vollmündigste in Hamburg nur als Leiter der Versammlung fungirt oder fungirt soll, heißt es doch: „Daß nach langem Zuden endlich ein Verammlungsleiter gefunden worden ist.“ Der Vereinstätigkeit.

Mitosa. Unsere am 24. Juli stattgefundene Generalversammlung hatte als ersten Punkt Geschäfts- und Kassenbericht. Der Vollmündigste sprach sein Bedauern aus, daß er keinen besseren Bericht geben könne. Ausgeschlossen wurden im letzten Quartal 2 männliche und 90 weibliche Mitglieder. Abgereist sind 2 männliche und ausgetreten 8 weibliche. Die große Zahl der ausgeschlossenen weiblichen Mitglieder hat wohl zum großen Teil seinen Grund in dem beständigen Wechsel der weiblichen Arbeitsträger. Nach Abzug der vorgenannten Zahlen ergab sich am Schlusse des zweiten Quartals ein Mitgliederbestand von 45 männlichen und 56 weiblichen.

Den Kassenbericht gab der Kassier Geve wie folgt: Einnahme: an Wochenbeiträgen und Eintrittsgeldern 362,35 M., Ausgabe: Arbeitslohnunterstützung 96,50 M., Gernagregeltenerunterstützung 62 M., außerordentliche Agitation 5 M., 20 Prozent der Beiträge 46,45 M., an die Verbandskasse 75 M., am Orte behalten 77,30 M., zusammen 362,35 M.

Am zweiten Punkte, Streit- und Maßregelungsreglement stellte Kollege Kümmlerberger den Antrag, so lange eine abwartende Stellung anzunehmen, bis sämtliche maßgebende Großstädte hierzu Stellung genommen hätten. In dem sich Heopfer diesem anschließt, äußert sich Reuß dahin, daß man sich überhaupt nicht an feste Paragrafen binden könne. Hierauf wurde der Antrag Kümmlerberger mit Majorität angenommen.

Nachdem noch unter „Innere Vereinsangelegenheiten“ die Bibliotheks- und Herbergfrage erledigt waren, erfolgte Schluß der Versammlung um 11 Uhr.

L. P.

Stettin. Unsere auswärtigen Kollegen werden sich nach früheren Berichten dieser Zeitung erinnern, daß sich seiner Zeit hier etliche Kollegen zusammenschlossen, um außerhalb des Verbandes einen Vereinigungsverein zu bilden. Dieser nannte sich: „Verein der Nichtvereinigten.“ (?) Womöglich einer mag den Kopf geschüttelt und gefragt haben: „Verein der Nichtvereinigten“, welcher Unsinn. Vielleicht erging es diesen oder jenem Mitgliede belagten Vereins ebenso, denn sie haben denselben ungetauft und nennen ihn nun laut ihres Status stol: Stettiner Buchbinder-Gesellschaft-Verein „Stück auf“.

§ 2 lautet: Der Verein bezweckt: a. Pflege der Kollegialität; b. Unterstützung durchreisender Kollegen; c. Erörterung sachgemäßer Angelegenheiten. Für etwaige ängstliche Gemüther folgt dann der Nachsatz: „Ausgeschlossen sind bei sämtlichen Versammlungen religiöse und politische Fragen.“ — Wenn das nicht zieht, zieht gar nichts mehr.

§ 3 behandelt den Eintritt.

§ 4 verhandelt wegen seiner Schneidigkeit hervorgerufen zu werden. Er lautet: „Mitglieder, welche gleichzeitig dem Verband oder einem ähnlichen Vereine angehören, haben, solange sie jenem angehören, bei Vorstandswahlen oder Statutenänderungen nur eine beratende, niemals eine beschließende Stimme. Gehört ein Mitglied bereits zur Zeit der Aufnahme noch einer anderen Vereinigung der Buchbinder an, oder tritt er später einer solchen bei, so ist dieses dem Vorstände sofort mitzuteilen; im Unterlassungs-falle ist der Vorstand, sobald ihm die Thatlage bekannt wird, berechtigt, das betreffende Mitglied ohne weiteres aus dem Verein auszuschließen.“ — Kann wohl ein Fabrikpala in seiner Arbeitsordnung strengere Paragrafen erlassen?

Uebrigens glauben wir wohl, daß der Verband diesen Herren schwer im Magen liegt, haben sie sich doch schon zu verschiedenen Malen geäußert, daß sie mit „jenen Herren“ nichts zu thun haben wollen.

§ 5 handelt vom Eintrittsgeld.

§ 6 über Ausschluß.

§ 7: Jeder hier durchreisende Kollege erhält eine freiwillige Unterstützung, welche sich jedoch nach dem Kassenstand richtet. Das heißt mit anderen Worten: Ni's mal Geld, da gibt es eben nichts.

§ 8 handelt vom Vorstand und

§ 9 über die Wahl desselben.

§ 10 lautet der erste Satz: „Der Vorsitzende, bezw. dessen Stellvertreter leitet die Versammlungen und vertritt den Verein nach außen in jeder Angelegenheit.“ — Aus gut, nur nach außen hin, nach innen vertreten sich die Mitglieder wahrscheinlich selbst.

§ 11 handelt von der Revision.

§ 12. Alle Aemter sind Ehrenämter, welche unentgeltlich verwaltet werden, jedoch werden dem Vorstande die in Interesse des Vereins gemachten baaren Ausgaben zurückerstattet. — Hm.

§ 13 behandelt die Mitgliederversammlungen und

§ 14 Generalversammlung.

§ 15 spricht von der Auflösung des Vereins und zwar kann dieselbe nur dann stattfinden, wenn sämtliche in der betreffenden Generalversammlung anwesenden Mitglieder dafür stimmen. — Kollegen! Aus Vorstehendem können Sie sehen, mit was für Elementen und mit welchen Schwierigkeiten wir hier zu kämpfen haben, trotzdem wir ja vor den Herren nicht solche Furcht haben, wie sie allem Anschein nach vor uns. Hoffen wir, daß es uns gelingen wird, immer neue Kollegen heranzuziehen, wir haben dann nicht vergebens gekämpft.

Leipzig. Die am 7. August abgehaltene Versammlung beschäftigte sich mit dem vom Verbandsvorstand ausgearbeiteten Reglement bei Streits und

Maßregelungen. Kollege Frisch, welcher das einleitende Referat dazu übernommen hatte, unterzog das Reglement einer eingehenden Kritik, in der er ein solches für notwendig erachtet, jedoch konnte er sich mit einzelnen Paragrafen nicht einverstanden erklären und wünscht, daß das Reglement vom Verbandsvorstand und Ausschuss einer nochmaligen Prüfung unterzogen werde. Redner unterbreitet der Versammlung eine dementsprechende Resolution, welche jedoch nach einer lebhaften Debatte, in welcher sich die Kollegen für und gegen dieselbe aussprechen, abgelehrt wird. Dagegen wird eine Resolution Müller angenommen, dieselbe lautet: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit dem vom Verbandsvorstand ausgearbeiteten Streitreulemen einverstanden, da dem Verbandsvorstand nicht zu viel Rechte eingeräumt sind und die Höhe der Unterstützung nach den Erklärungen in Nr. 31 in dringenden Fällen den örtlichen Verhältnissen entsprechend geregelt werden.“

Der zweite Punkt der Tagesordnung, Stellungnahme zum Reglement der Generalcommission für die örtlichen Gewerkschaftsartikel, wird verlegt, da man auch hierzu eine längere Debatte erwartet und die Versammlung nicht zu sehr in Anspruch nehmen will.

Nachdem noch unter Gewerkschaftlichen eine Kommission gewählt, welche sich mit der Angelegenheit des Kollegen Weiser beschäftigen soll, und der Kollege Walter noch auf die fertigen Tarife aufmerksam macht und zur Abnahme derselben auffordert, ist Schluß der Versammlung.

Köln a. Rh. Am 24. Juli fand unsere zweite vierteljährliche Generalversammlung statt. Nach dem Geschäftsbericht fanden fünf Mitglieder- und eine Generalversammlung statt. Ein Abend davon wurde durch Vortrag ausgefüllt, welcher von einem Mitglied des Gewerkschaftsartikels gehalten wurde. Der Versammlungsbesuch ließ zu wünschen übrig und der Mitgliederbestand ist zurückgegangen. Am Schlusse des ersten Quartals war ein Mitgliederbestand von 23 Kollegen, davon mußten wegen Resigniren der Beiträge gestrichen werden 6, abgereist ist 1, neu eingetreten sind 3, bleibt ein Bestand von 19 Kollegen.

Nach dem Kassenbericht ist am Ort behalten vom ersten Quartal 70,95 M., Einnahmen sind 100,70 M., macht zusammen 171,65 M.; die Ausgaben betragen 78,95 M., bleibt ein Verbands von 92,70 M. Von den Ausgaben entfallen auf Reiseunterstützung 31 Tage a 75 Pf. und 84 Tage a 50 Pf.

Von den 19 Mitgliedern, welche am Schlusse des zweiten Quartals zu verzeichnen sind, arbeiten in Köln 12, in Bonn 5, in Berg-Clabach 1 und Aachen 1. Oegenwärtig ist von den 12 Kollegen in Köln einer wieder abgereist, so daß die Großstadt Köln mit ca. 333 000 Einwohnern, darunter ca. 200—300 Buchbinder, die „statistische Zahl“ von 11 organisierten Kollegen zu verzeichnen hat. Wahrscheinlich es wird selten eine solche Großstadt geben, wo ein solcher Inbegriffenismus herrscht, wie gerade hier. Anknüpfend an den Bericht unseres Gauvorstandes, welcher das mangelnde Organisationsinteresse dahin zurückführt, daß bei Leuten, welche ihrem Heimathorte wenig den Rücken gelehrt haben und hierher als neue Arbeiter Verhältnisse kennen gelernt, ferner durch die transthatige Vergewaltigung jedes vernünftigen Tendes unfähig geworden sind, es sehr schwer ist, zu agitieren, muß ich demselben vollständig beistimmen, denn auch in unserer Zahlstelle ist nicht ein einziger geborener Kölner.

Auf die Agitationsstour des Kollegen Dietrich wird wieder Hoffnung gesetzt, möge dieselbe reiche und bauende Früchte hervorbringen.

Duisburg. Seit kurzer Zeit haben wir die Zahlstelle von Ruhrort nach hierher verlegt. In Folge dessen sind wir verpflichtet, alle Hebel in Bewegung zu setzen, damit wir die indifferenten Kollegen heranziehen zu dem Verbands. Duisburg zählt ca. 70 000 bis 80 000 Einwohner; ca. 50 bis 60 Kollegen sind hier in Arbeit, davon sind 10 bis 15 organisiert, die übrigen Herren Kollegen stehen und fern. Der Lohn liegt von 17 bis 24 M. pro Woche; Einzige kleinen vielleicht etwas mehr haben. Hieron geht für Kost und Logis die Woche 10 bis 12 M. ab, wenn man halbwegs etwas verlangt. Leider kann man kein passendes Logis erhalten und wenn doch, dann kommt es bedeutend theurer. An dieser Stelle möchte ich gleich den Verbandskollegen rathen (speziell den auswärtigen), Stellung unter 20 bis 24 M. nicht hier anzunehmen, da hier alles gelahen ist. Hier ist auch Unus, zusammenschließen in einem Bunde; daraus können die Kollegen nicht sehen, daß vieles verbesserungsbedürftig ist. Trodem findet es die große Masse der Kollegen nicht nötig, für ihre eigenen Interessen einzutreten und sich dem Verbands anzuschließen.

Selbstredend muß der Vorstand unserer Zahlstelle im Auge behalten, den Kollegen etwas zu bieten; nicht allein durch Versammlungen, sondern auch in gemüthlichem Verkehr muß mehr gethan werden, als momentan der Fall ist. In den Versammlungen ist es erforderlich, entweder kurze Vorträge oder Vorlesungen zu halten, denn dadurch bekommen die Kollegen mehr Interesse zur Sache und die Agitationsfähigkeit wird mehr gefärt, auch muß dahin getrebt werden, auf geselligem Wege mehr zu erreichen, denn hier ist es in diesem Punkte sehr faul.

Wir haben mit einer großen indifferenten Masse zu rechnen, z. B. mit Hurrahpatrioten und dem katolischen Stelleneren, deshalb ist es nötig, daß wir unseren Mitgliedern etwas bieten, denn nur dadurch können wir unseren Gegnern imponiren, wenn sie sehen, wir bieten unseren Mitgliedern etwas. Wir haben es meistens mit Einzelgängern und Verheirateten zu thun; natürlich diese Herren kommen meistens mit der abkannanten Redensart: „Wir brauchen den Verband nicht“, trotzdem sie den Verband so nötig brauchen, als die Ledigen.

Leider haben die Kollegen aber diese falsche Auffassung, daher ist es Pflicht, dieselben aufzuwecken entweder durch Versammlungen oder in geselligem Verkehr. — Kollegen Duisburg! Laßt alle persönlichen Nebenheiten und legt selbst mit Hand ans Werk, damit wir auch hier ein geschlossenes Ganges bilden.

In der Verbandsabrechnung vom vorigen Jahre finde ich zu meinem Erstaunen von den Städten Eberfeld, Dortmund und Köln winzig kleine Mitgliederzahlen. Z. B. in Eberfeld und Barmen befinden sich 400 bis 500 Buchbindergehilfen (schätz gerechnet), davon sind organisiert 20 Mann. Nun, Kollegen, wie ist es denn möglich, daß bloß so ein lässlich winziges Häuflein Kollegen für nötig findet, dem Verbands anzugehören? — Man sollte doch meinen, daß in Barmen-Eberfeld, welche Städte schon lange Jahre als Hochburg der Sozialdemokratie gelten, auch auf gewerkschaftlichem Boden mehr geistigt werden könnte, als dies speziell bei unserer Branche der Fall ist!

Meines Erachtens müßten eben die Parteigenossen mehr Interesse für ihre Gewerkschaft haben. Mit dem Stimmzettel allein ist es nicht gethan, solange unsere Parteigenossen nicht mehr Interesse an der Gewerkschaftsbewegung nehmen, kommen wir auch nicht vorwärts. Darum, Kollegen Rheinlands und Westphalens, tretet in den Verband ein.

A. K.

Duisburg-Ruhrort. Wir erlauben die Verhältnisse der Zahlstellen, das Mitgliederbuch des Kollegen W. Bengisch aus Friedrichsfeld, geboren am 28. Mai 1864 (Buchnummer 10 653) bei Voreinigung festzuhalten. Selbiger wurde allein bei der stieligen Zahlstelle drei Mal aufgenommen, reiste jedoch lethibn ab, ohne auch nur einen Wochenbeitrag zu zahlen. Der betreff. Bengisch wird es veranlassen, durch sein Mitgliederbuch die Zahlstellen um Unterstützung zu prellen.

Dann ist es in letzter Zeit öfter vorgekommen, daß durchreisenden Kollegen gute Stellung nachgewiesen wurde, woselbst sie auch anfangen konnten, resp. eigentlich anfangen müßten, weil sie engagirt waren; dieselben zogen es jedoch vor, wieder abzureisen. Was nicht denn der Arbeitsnachweis, wenn die Kollegen noch keine Lust zum Arbeiten haben! Wir werden vielleicht für die Zukunft die Betreffenden in der Zeitung bekannt machen! die Kollegen sind verpflichtet, nachgewiesene Stellen anzunehmen.

X.

Dresden. In der Versammlung am 14. August gab zunächst Kollege Böttcher den Geschäftsbericht; er hob hervor, daß es ihm trotz eifriger Bemühung nicht möglich war, den Mitgliederbestand zu erhöhen; dieser ist um 18 gefunden und beträgt 125 männl. und 9 weibl. Im verflochtenen Halbjahre haben wir einen Rückgang von 50 Mitgliedern zu verzeichnen. Hierbei fällt ins Gewicht, daß wir drei größere Werkstätten ganz verloren haben; Keller, Barth und Reister, und waren diese besonders im Auge zu behalten. Der Kassenbericht weist an Einnahme und Ausgabe 615,45 M. auf; dem Kollegen Mainald wird Decharge erteilt. Bei Verabreichung des Streit- und Maßregelungsreglements wußten sich mehrere Kollegen, daß gerade diejenigen, die in der letzten Versammlung gegen das Reglement Opposition machten und auf deren Wunsch es auf die Tagesordnung der heutigen Versammlung gesetzt wurde, nicht anwesend sind oder sich nicht zum Wort melden. Auf Anzapfungen Böttchers erklärt Schulze, daß er sich prinzipiell an der Beschprechung nicht betheiligen kann; Grund dazu bietet ihm die Ausrufung eines Kollegen: „Er wolle ein Reglement, wodurch man Steine fischen kann.“ Hierauf erwidert Böttcher, daß er nun erst recht verpflichtet wäre, seine Meinung zu offenbaren, sonst müßte man annehmen, der betreffende Kollege habe Recht. Inzwischen erscheint Kalow. Er hält es heute für erklärlich, daß das Reglement nicht allen Mitgliedern gefällt, und geht die Paragrafen einzeln durch, verliest auch die Stellung des Verbandsvorstandes aus Nummer 31. Die Bestimmungen des § 2 erscheinen ihm nur bei vorbereiteten Streits anwendbar; es gibt aber auch unvorbereitete und da würde § 2 hindern. Eine Wendung nach dieser Richtung wäre zu empfehlen. Böttcher tritt dem entgegen. Nach Wochen Vorbereitung ist für einen Streit schon der Agitation wegen nicht. Tritt ein Ausnahmefall ein, so wird der Verbandsvorstand den Interessenten schon gerecht werden. Auch würde bei einer genügenden Vorbereitung Zugang besser ferne gehalten werden können. Gerhardt erwägt, daß auch die finanzielle Seite hier mitzupflicht. Bei § 2 wünscht Reiche, daß die Unterstützung eine prozentuale sei und der letzte Satz heiße: „Dauert ein Streit weniger als vier Tage, so wird nur für die Hälfte (statt nichts) Unterstützung bezahlt.“ Böttcher und Kalow sind der Meinung, daß bei einem Streit von weniger als vier Tagen auch wohl Erlohn sind, die den gebahnten Verlust nicht decken; auch wäre es wohl Pflicht eines jeden Kollegen, der Organisation dieses kleinen Opfer zu bringen. Im Uebrigen findet das Reglement die Zustimmung der Versammlung. Kalow erklärt noch, daß er das Reglement nur kritisiert habe, um es eventuell zu verbessern, nicht etwa aus Oppositionsgeist.

Die Debatte hat bewiesen, daß jede Arbeit des Verbandsvorstandes von gewisser Seite als Diktatur bezeichnet wird, auch wenn, wie in diesem Fall, er nur die ihm von den Mitgliedern übertragene Aufgabe erledigt. Unser „Gewerkschaftliches“ Arbeiterkollege Harst, daß der in der „Sächs. Arbeiterzeitung“ enthaltene Bericht über den Prozeß Schulze nicht auf Wahrheit beruht, wie die Sache ausgehandelt und bleibt abzuwarten, wie die Sache ausläuft. — Der Besuch der Leipziger Gewerkschaftsversammlung wird auf Sonntag den 6. September verabschiedet. — Kalow fragt an, wie sich die Kollegenschaft zu dem Beschluß des Verbandsabtrages verhalte, nachdem da wo im vorigen Herbst noch keine Erfolge erzielt wurden, mit aller Energie danach hingearbeitet werden



